

Karl Barth und der deutsche Kirchenkampf.

Karl

In der gestrigen Nummer der „Neuen Bader Zeitung“ haben wir über den Vortrag berichtet, den Professor D. ~~Barth~~ Barth am letzten Freitag bei den Metallarbeitern Baisels über den „deutschen Kirchenkampf“ hielt. Nun erhalten wir von einem Leser unseres Blattes eine Zuschrift, die sich mit Barth's Ausführungen auseinandersetzt. Sie stellt eine Meinung dar, der vielleicht nicht jeder beipflichten will; die Sachlichkeit aber — sie sind wieder etwas temperamentvoll vorgebracht — läßt es zu, daß wir sie unsern Lesern bekannt geben dürfen, umso mehr, als die Richtigkeit der Ausführungen in vielen Teilen nicht bestritten werden kann.

Im Rahmen der Vortragsabende der Metallarbeiter sprach, wie wir bereits kurz berichtet haben, am Freitag im großen Saale des Volkshauses Prof. D. Karl Barth über das Thema: „Der deutsche Kirchenkampf“. Um es vorwegzunehmen: der Vortrag hat in sachlicher Hinsicht enttäuscht. Das Ganze lief zu sehr auf Politik hinaus, obwohl Barth, wie wir noch zeigen werden, ein durch und durch Unpolitischer ist.

In längeren Ausführungen versucht der Referent zunächst die Gleichwertigkeit der liberalen und der autoritären Weltordnung, um dann beiden die biblische Weltordnung gegenüberzustellen. Hier stoß ich schon. Gleichwertigkeit, das gibt es wohl nur innerhalb des dialektischen Bereiches — im Plaidoyer —, sub specie aeterni aber liegt die Wahrheit (in diesem Fall die politische Wahrheit) da, wo die Stimme des Schicksals spricht. Und nun ist es doch einfach so: Im totalen, autoritären Staat ist dem deutschen Menschen sein Lebensgesetz konkret begegnet. „Bei uns in Deutschland ist die nationalsozialistische Bewegung die elementare, aus den Tiefen der Selbsterhaltung der menschlichen Existenz, aus dem Schauer vor dem Abgrund entspringende Wendung gegen die bisherige Entwicklung. Weil sie aus der Mitte, aus dem Zentrum des menschlichen Lebens kommt, darum erfährt sie auch die Totalität unserer Existenz“ (Gogarten).

Wenn wir als Schweizer dem Nationalsozialismus gerecht werden wollen, so dürfen wir nicht in den Fehler verfallen, andere Völker und uns vielleicht fremde Bewegungen mit unserm Maßstab und unsern Idealen zu messen. Jedes Volk hat doch seine besondere Aufgabe, seine besondere Sendung und seine besondere Art. Das gehört zur Schöpfungsordnung. — Nun, Deutschland ist ein Reichsvolk und seine Aufgabe liegt darin, das Reich zu verwirklichen. Dieses Reich ist ein Herrschaftsprinzip, eine Herrschaftsidee. Mögen wir als Schweizer den Machtstaat immerhin ablehnen (wir tun es natürlich im täglichen Leben), so geht es doch nicht an, als Erkennende den Machtstaat general als böse zu erklären, wie dies Barth nicht müde wird (vergl. „Römerbrief“ 1919, S. 376.)

Diese Grenzüberschreitungen, die sich Barth zuschulden kommen läßt, müssen aufhören. Für den Deutschen ist Macht und Herrschaft eine Kategorie des Geistes und keine Kategorie der „Natur“. *) „Wenn nun der Antichrist das Reich von innen zerfetzen und verderben will, so wird er gegen die Verbindung von Reich und Christentum eifern. Wie er die Begriffe Recht und Macht, Geist und Gewalt, Vernunft und Leidenschaft, Körper und Seele, Obrigkeit und Volk auseinandergerissen hat, so wird er auch die Begriffe Reich und Christentum auseinanderreißen und feindlich gegeneinander stellen“ (Stapel). Und Ernst Jünger

spricht ebenfalls „von jenen vergiftenden Gegensätzen von Macht und Recht, Blut und Geist, Idee und Materie, Liebe und Geschlecht, Mensch und Natur, Körper und Seele, weltlichem und geistlichem Schwert — Gegensätzen, die einer Sprache angehören, die als Fremdsprache erkannt werden muß.“ Aus diesen Sätzen leuchtet das Gesetz, der Nomos, des deutschen Volkes hervor. Daran rütteln zu wollen ist für Nichtdeutsche unanständig.

Wieso nun dieser deutsche Nomos in einem besonderen oder gar größeren Widerspruch zum Reich Gottes als andere Nomoi stehen soll, ist unerfindlich. Jene Mächte und Gewalten, von denen Jünger und Stapel reden, das sind doch alles Stationen meines irdischen Lebens und gehören deshalb zusammen. Das im Christentum angeregte „ewige Leben“ aber ist von der ganzen Reihe jener Stationen qualitativ absolut unterschieden. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Dieses Reich (das kein politisches Reich ist!) zu verkünden, das ist die Aufgabe der Kirche. Unter diesem Gesichtspunkt muß es ausgesprochen werden: Es ist nicht wahr, daß es in Deutschland eine Kirchenverfolgung gibt. Wahr ist, daß die protestantischen und die katholischen Kirchen in den sakralen Raum zurückgedrängt werden. Bedroht ist also nur die politisierende Kirche, insofern sie eben Macht (irdische Macht!) sein will und sich gegenüber dem Staat selbstherrlich setzt.

Noch aber wird auf deutschen Kanzeln das Evangelium von der Vergebung der Sünden gepredigt und die Bibel hat nicht das Schicksal (das wohlverdiente Schicksal) margistischer „Literatur“ ereilt. Wir weigern uns deshalb, an die bedrohten Kirchen zu glauben. Ich schließe meine Ausführungen mit einem Worte Spenglers aus „Jahre der Entscheidung“ (München 1933): „Alle Priester sind Menschen und damit wird das Schicksal der Kirchen von dem menschlichen Material abhängig, aus dem sie sich in schneller Folge zusammenfügt. Selbst die strengste Auswahl — und sie ist in der Regel meisterhaft — kann nicht verhindern, daß in Zeiten des gesellschaftlichen Verfalls und revolutionären Abbaus aller alten Formen die gemeinen Instinkte und das gemeine Denken häufig und selbst herrschend werden. Es gibt in allen derartigen Zeiten einen Priesterpöbel, der die Würde und den Glauben der Kirche durch den Schmutz parteipolitischer Interessen schleift, sich mit den Mächten des Umsturzes verbündet und mit den sentimentalen Phrasen von Nächstenliebe und Schutz der Armen die Unterwelt zur Zerstörung der gesellschaftlichen Ordnung entfesseln hilft — der Ordnung, mit welcher auch die Kirche unwiderruflich und schicksalshaft verbunden ist. Eine Religion ist das, was die Seele der Gläubigen ist. Eine Kirche ist soviel wert, als das Priestermaterial wert ist, aus dem sie sich zusammensetzt.“ C. R.

*) Ich drücke mich „westlerisch“ aus!